

*Prof. Dr. Felix Herzog, Bremen*

## Kriminalitätsfurcht – Kulturrassismus – rechte Kriminalpolitik. Ein Kommentar

### *Abstract*

Im Auftreten rechtspopulistischer Bewegungen zeigt sich heute eine gefährliche Mischung von law & order-Politik mit Kulturrassismus, die eine aufgeklärte rechtsstaatlich-liberale Kriminalpolitik bedroht. Monika Frommels Warnungen anlässlich der Reaktionen auf die Kölner Silvesternacht verdienen nachdrückliche Unterstützung.

*Schlüsselwörter:* Rechtspopulismus, „Recht und Ordnung“, Kulturrassismus, Antiislamismus, Kriminalpolitik

### *Fear of crime – cultural racism – right-wing crime policy*

### *Abstract*

*In the appearance of right-wing populist movements a dangerous mixture of law & order policy together with cultural racism is coming up which threatens an informed constitutional-liberal crime policy. Monica Frommel's warnings on the occasion of the reactions referring to the night of the New Year's Eve in Cologne are deserving massive support.*

*Keywords:* right-wing populism, „law and order“, cultural racism, anti-Islamism, crime policy

A.

Seit einiger Zeit beschäftigt sich *Monika Frommel* intensiv mit einem Phänomen, das sie in ihrer aktuellsten Veröffentlichung<sup>1</sup> „Punitiven Populismus“ nennt. Die Kriminalpolitik lässt sich von skandalisierenden Medienberichten und der Hetze populistischer Kräfte durch die Arena treiben und reagiert im blinden Reflex auf jedes nur hinreichend hochgepuschte soziale Problem mit den Mitteln des Strafrechts. Wie sich so etwas in Windeseile zu einem Wirbelsturm entwickelt, dem die „zerbrechliche Gestalt

1 *Frommel* 2016, 495 ff.

des rechtsstaatlichen Strafrechts“ (Wolfgang Naucke)<sup>2</sup> kaum etwas entgegenzusetzen vermag, hat *Monika Frommel* an den Reaktionen auf die Ereignisse in Köln Silvester 2015 gezeigt.<sup>3</sup> Sie hat in diesem Zusammenhang auch auf die hochproblematischen Verbindungen hingewiesen, die sich zwischen rechtspopulistischen Interpretationen und feministischen Reaktionen auf diesen Vorfall feststellen lassen.<sup>4</sup> Auftritte von *Alice Schwarzer* zur Promotion ihres neuesten Buches „Der Schock – Die Silvesternacht von Köln“ (2016) lassen die Problematik klar erkennen, wenn die Autorin dort im Stakkato als Urheber der Ereignisse „Muslime“, „schriftgläubige Scharia-Muslime“, „fanatische Anhänger des Scharia-Islam“ und „Islamisten“ behauptet.<sup>5</sup> Wie *Thomas Fischer* in seiner ZEIT-Kolumne vom 12.1.2016<sup>6</sup> polemisch, aber mit wahren Kern hervorgehoben hat, müsste man dann doch einmal fragen, welche monokausale Erklärung es für das frauenbelästigende Treiben junger deutsche Männer am mallorquinischen Ballermann wohl geben mag.

Die Lage ist aus Sicht eines linksliberalen Strafrechtswissenschaftlers im Moment bedrückend und mit jedem Wahlerfolg der Alternative für Deutschland (AfD) droht es, schlimmer zu werden. Wenn man sich die Dynamik von law & order-Bewegungen einmal anschauen möchte, dann lohnt es sich, den 40 Jahre alten Titel „Der Ruf nach Recht und Ordnung“ von *Gunther Arzt* zur Hand zu nehmen.<sup>7</sup> Dort kann man nachlesen, wie *Richard Nixon* als republikanischer Präsidentschaftskandidat und der unabhängige Südstaaten-Kandidat *George Wallace* durch geschickte propagandistische Kampagnen die Kriminalitätsentwicklung auf die „verweichlichte“ Justiz, die „erbärmliche“ Ausstattung der Polizei und die „unanständige“ Schmälerei ihrer Rechte zurückgeführt haben. Und wie ihre Gefolgsleute sich dabei nicht gescheut haben, (gut getarnt, aber unmissverständlich) auch die rassistische Karte zu spielen.<sup>8</sup>

## B.

Sei es die schweizerische SVP, die österreichische FPÖ, die niederländische Partij voor de Vrijheid, die französische Front Nationale, der republikanische Präsidentschaftskandidat *Donald Trump* oder die deutsche AfD – zu den Instrumenten des so genannten Rechtspopulismus zählen grundsätzlich eine stramme law & order-Politik und die Hetze gegen Fremde und Flüchtlinge, vor allem Muslime.

2 Naucke 2000, 411 ff.

3 Frommel NOVO Argumente (12.1.2016); dazu auch *Bebrendes* (in diesem Heft).

4 Frommel NOVO Argumente (28.1.2016).

5 Exemplarisch für derartige Auftritte von *Schwarzer* die Sendung bei *Maischberger* am 11.5.2016, anzusehen im ARD-Medienarchiv unter <http://www.daserste.de/unterhaltung/talk/maischberger/videos/mann-muslim-macho-was-hat-das-mit-dem-islam-zu-tun-102.html>, Stand: 15.6.2016.

6 *Fischer* Unser Sexmob, in: Die Zeit vom 12. Januar 2016, abrufbar unter: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-01/sexmob-koeln-kriminalitaet-strafrecht-fischer-im-recht/seite-5>, Stand: 15.6.2016.

7 *Arzt* 1976.

8 *Arzt* 1976, 102 ff.

In der Politik wird gegenwärtig von vielen davor gewarnt, im Umgang mit rechtspopulistischen Strömungen voreilige Vergleiche zum Rassismus zu ziehen. Man setzt auf einen Dialog mit den (potentiellen) Wählern. Dafür aber ist die Saat der Hetze jener politischen Kräfte schon zu weit aufgegangen. Aus der Perspektive einer rechtsstaatlich-liberalen Kriminalwissenschaft muss rationale Kriminalpolitik heute offensiv verteidigt werden und die Behauptungen und Forderungen von Rechtspopulisten müssen als Teil einer Gesinnung entlarvt werden, die mit Reden auf dem Domplatz beginnt und bei Lynchmob-Aktionen der Zuhörer endet. Es sind solche Aussagen wie die des thüringischen AfD- Fraktions- und Landesvorsitzenden *Björn Höcke*, die mit dem Feuer spielen:

*„Immer mehr Frauen erzählen mir, dass sie Opfer von Belästigungen werden. Die Angsträume werden gerade für blonde Frauen immer größer. Und das im eigenen Land!“ (Demonstration vor dem Erfurter Dom am 16.9.2015)<sup>9</sup>.*

Und wenn die AfD in ihrem jüngsten Parteiprogramm autoritär feststellt: „Der Islam gehört nicht zu Deutschland“, dann ist es eben nur ein kleiner Schritt zu der Forderung „Muslime raus“, die vielerorts die rechten Aktivisten (aus der „Mitte der Gesellschaft“ – wie es immer so schön heißt) schon mit Brandanschlägen auf Flüchtlingsunterkünfte vorwegnehmen.

Eigentlich ist man müde, gegen die populistischen Konstruktionen der „Ausländerkriminalität“ (oder modern der „Flüchtlingskriminalität“) anzuschreiben. Viel und gute Aufklärungsarbeit ist dazu schon geleistet worden,<sup>10</sup> die liberale Presse informiert unter Auswertung des offiziellen statistischen Materials gegen all das Gerede vom Flüchtlingsstrom als Kriminalitätsüberschwemmung.<sup>11</sup> Aber die Lage ist explosiv und die rechte Propaganda lässt nicht davon ab, jede Gelegenheit zu ergreifen, um die Angst „im Volk“ weiter und besonders auch in *eine* Richtung zu schüren. So trägt die rechtspopulistische Internetseite *politikversagen.net* Tag für Tag Medienberichterstattung nach klaren Auswahlkriterien zusammen. Das liest sich dann zum Beispiel für den Zeitraum vom 29. bis 31. Mai so:

9 <http://www.bjoern-hoecke.de/#!Rede-zur-Demonstration-der-AfD-Th%3%BCringen-am-16-September-2015-in-Erfurt/c1gjk/5601aaaf0cf256c0bf974293>.

10 Glänzende Zusammenfassung der aktuellen Erkenntnisse über Migration und Delinquenz bei *Walburg* 2014.

11 Vgl. die Analyse der Kriminalstatistiken der Landeskriminalämter unter dem Titel „Mehr Flüchtlinge, mehr Kriminalität“, in: *Die Zeit* vom 21.3.2016, abrufbar unter: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-03/fluechtlinge-kriminalitaet-auslaender-polizeiliche-kriminalstatistik>, Stand: 15.6.2016. In einer am 6. Juni 2016 veröffentlichten Untersuchung des BKA wird im Ergebnis festgehalten: „Zuwanderer sind nicht krimineller als Deutsche“; Schwerpunkte der Kriminalität liegen zum Beispiel beim Diebstahl und bei der Beförderungerschleichung (was angesichts der materiellen Lage kaum verwundert). In der aktuellen Statistik finden sich kaum sexuelle Übergriffe oder Mord- und Totschlagdelikte, s. *Die Zeit* vom 8.6.2016, abrufbar unter: <http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-06/bundeskriminalamt-statistik-straftaten-asylbewerber>, Stand: 15.6.2016.

**Di. 31.5. Schüler von Migranten mit Messern und Rasierklingen bedroht**

Dresden. Auf dem Gelände einer Oberschule in Dresden ist ein Schüler mit einem Messer bedroht worden. Beim Täter soll es sich um einen Integrationsschüler mit Migrationshintergrund handeln. Einen ähnlichen Vorfall hat es bereits in der Nähe der Schule gegeben. Dabei wurden Schüler von ausländischen Jugendlichen mit Rasierklingen bedroht und verletzt.

**Mo. 30.5. Afrikaner wollte Mädchen vor die U-Bahn werfen**

Berlin. Ein Sudanese am U-Bahnhof Rathaus Spandau fing an Mädchen zu belästigen. Als Jungs dazwischen gingen, schien sich die Situation wieder zu beruhigen. Doch als der Zug einfuhr, ist er plötzlich aufgesprungen, hat ein Mädchen gepackt und sie Richtung Gleis gezerrt.

**So. 29.5. Türke überfährt absichtlich Frau**

Hagen, NRW. Ein 34-jähriger Türke hat in Hagen eine Frau an einem Zebrastreifen überfahren und schwer verletzt. Offenbar absichtlich, weil die Frau keine Beziehung mit ihm eingehen wollte. Die Polizei ermittelt jetzt wegen versuchter Tötung.

Bedrückend an solchen Mediocollagen ist die neue Dimension, dass sich die Erzeugung von Kriminalitätsfurcht mit (kultur)rassistischer Exklusion paart. Deswegen muss der folgende Vergleich gezogen werden.

C.

Zum klassischen Repertoire des Südstaaten-Rassismus gehörten die Berichte von den schwarzen Männern („Raubtieren“), die nachts auf der Suche nach unschuldigen weißen Frauen durch die Gegend ziehen. Die Konsequenz waren immer brutalere Lynchmorde an Schwarzen, denen man unterstellte, auf dem Weg zu oder von einer Vergewaltigung unterwegs zu sein.<sup>12</sup> Forderungen wurden laut, die Polizei mit großkalibrigen Waffen auszurüsten, da die übliche Bewaffnung keine ausreichende Mannstopp-Wirkung gegenüber schwarzen Bestien habe.<sup>13</sup> Schwarze galten ihrem ganzen Wesen nach als schlecht und böse. Sie konnten in gut identifizierbarer Weise als *die* Verkörperung der kriminellen Bedrohung des geordneten Lebens der anständigen Leute präsentiert werden. Man konnte ja überall sehen, im wörtlichen Sinne *sehen*, wie sie mit ihrer gleichen (gleich pigmentierten Menschen) „herumlungerten“.<sup>14</sup>

Seit dem 18. Jahrhundert war diese Zuschreibungspraxis durch entsprechende naturwissenschaftliche Klassifizierungen und Disqualifizierungen von Rassen akademisch hinterlegt worden.<sup>15</sup> Auf diesem Boden wurden der Überlegenheitsanspruch der Wei-

<sup>12</sup> Fredrickson 2011, 10.

<sup>13</sup> Ich danke Sebastian Scheerer (Hamburg) für diesen Hinweis aus seinen Forschungen zum *war against drugs* in den USA. Im Zusammenhang mit der Bekämpfung des Kokain-Gebrauchs wurden Berichte kolportiert, dass das Kokain die Kräfte eines Schwarzen so steigern könne, dass eine besonders starke Bewaffnung der Polizei erforderlich sei.

<sup>14</sup> Fredrickson 2011, 191 ff.

<sup>15</sup> Fredrickson 2011, 77 ff.

ßen und die moralische Minderwertigkeit der Schwarzen als feststehend hingestellt. Dies konnte dann in beliebige Situationen als dominierendes Deutungsmuster transferiert werden: Als Unternehmer zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den USA Schwarze als Streikbrecher und Lohndrücker anheuerteten, wurde dies in der amerikanischen Arbeiterbewegung so interpretiert, dass Schwarze genetisch unfähig zu klassensolidarischem Verhalten und als geborene Werkzeuge der kapitalistischen Ausbeuter anzusehen seien.<sup>16</sup> – Das entspricht der rechtspopulistischen Parole „Die nehmen uns die Arbeit weg“.

Und dann *immer wieder* das Bild von den sexuell gewalttätigen „Raubtieren“.<sup>17</sup> – So heißt es auf der PEGIDA-Demonstration in Dresden vom 11. April diesen Jahres: „Wir brauchen keine hormongesteuerten Männer, die unsere Frauen als Freiwild betrachten!“.<sup>18</sup>

Nun ist der genetische Rassismus durch die Erfahrungen mit dem Antisemitismus, Antiziganismus und dem gesamten mörderischen Umgang des Nationalsozialismus mit „Fremdvölkischen“ so nachhaltig diskreditiert, dass nur noch verschwindend wenige Rechtspopulisten mit solchen Aussagen hervortreten. Abgelöst wurde der genetische Rassismus durch eine Vielzahl von kulturrassistischen Aussagen über die tief verwurzelte Affinität von fremden Kulturen zu bestimmten Formen der Kriminalität. Wir alle kennen solche Aussagen über die hohe Gewaltbereitschaft „der Kosovaren“, „den schwarzafrikanischen Drogenhändler“ oder über „die osteuropäischen Frauenhändler und Zuhälter“.

Durch die Ereignisse der Silvesternacht 2015 in Köln ist nun als weiterer Typus „der muslimische frauenverachtende Straßenräuber“ hinzugekommen. Kurz nach diesen Ereignissen hat *Monika Frommel* scharfsichtig kommentiert: „Politiker fordern härtere Gesetze, Rechte hetzen gegen Flüchtlinge und Feministen führen pauschalisierende Kampagnen gegen sexuelle Gewalt“.<sup>19</sup> Diese Aufzählung macht deutlich, welche Kreise der Kulturrassismus über seine unmittelbaren Propagandisten hinaus zieht und welche Wechselwirkungen hier leider entstanden sind.

Eine unheilige Allianz von Politikern, die Handlungsfähigkeit beweisen wollen, von Rechtspopulisten, denen jede kulturrassistische skandalisierungsfähige Geschichte in den Kram passt, wo sich deutsche Mädchen und Menschen gegen unzivilisierte Fremde verteidigen müssen, und Feministinnen, die entfesselte sexualisierte Gewalt für punitive Kampagnen im Sexualstrafrecht nutzen wollen, hat in einem Verstärkerkreislauf mit den Medien eine gefährliche Form von Kriminalitätsfurcht und Kriminalpolitik erzeugt.

16 *Fredrickson* 2011, 121.

17 *Fredrickson* 2011, 164.

18 Diese Veranstaltung mit weiteren bemerkenswerten Aussagen über „Flüchtlinge“ kann betrachtet werden unter: [https://www.youtube.com/watch?v=-Vw\\_iPoOj4Y](https://www.youtube.com/watch?v=-Vw_iPoOj4Y), Stand: 15.6.2016.

19 *Frommel* NOVO Argumente (12.1.2016).

## D.

Auch dem Untersuchungsausschuss des Düsseldorfer Landtages wird es wahrscheinlich nicht gelingen, die Ereignisse rund um den Kölner Dom restlos aufzuklären. Die in den Medien gezeigten Bilder sind wenig detailliert und gleichen Zuständen, wie sie im Zusammenhang mit vielen Großereignissen unter Beteiligung marginalisierter junger Männer entstehen können.<sup>20</sup> Das übergreifende sexualisierte Gegrabsche könnte man auch von Vorplätzen mallorquinischer Großdiskotheken und dort veranstalteten „Schaumparties“ oder aus Festzelten auf dem Oktoberfest berichten.<sup>21</sup> Was wohl als gesichert gelten darf, ist, dass das bedrängende Gegrabsche genutzt wurde, um den Zugriff auf Smartphones, Geld und Wertgegenstände zu erhalten. Der Bundesjustizminister Maas hat in einer kriminalistischen Schnellanalyse das Geschehen einer „neuen Dimension von organisierter Kriminalität“ zugeordnet.<sup>22</sup>

Tatsächlich handelt es sich um eine Variation des klassischen *modus operandi* der Straßenkriminalität, die man rund um den Globus antreffen kann.<sup>23</sup> Jeder erfahrene Polizeibeamte kann einem erzählen, dass entsprechende Tätergruppen mit einem Schubser oder Drängler (neuerdings: Antänzer), mit einem Zieher und einem Läufer vorgehen. Das ist in Rio de Janeiro und Mexiko City, in Barcelona und Berlin so. Seit Jahr und Tag gibt es bedrängende Vorgehensweisen auch speziell gegenüber Männern durch entsprechend aufgestellte Frauengruppen. Ob und wie sich mehrere Gruppen zum gemeinsamen „Raubzug“ auf dem Alexanderplatz, an der Copacabana oder auf dem Ramblas verabreden, darüber kann man nur spekulieren. Sicher geht es um ein Geschehen, das nach der Dogmatik von Täterschaft und Teilnahme sowie nach dem Bandenbegriff beurteilt werden kann, sicher aber nicht um eine Erscheinungsform der Organisierten Kriminalität mit religiösem Hintergrund.

Was bedeutet das alles für die Bewertung des „Flüchtlingsstroms“, der Muslime insgesamt und speziell von jungen muslimischen Männern?

Zunächst gilt es festzuhalten, dass es unbestritten Viktimisierungserfahrungen junger Frauen mit Straßenkriminalität gibt, die durch sexualisierte Gewalt vorbereitet und

20 Vgl. *Frommel* NOVO Argumente (12.1.2016).

21 Süddeutsche Zeitung vom 22.9.2011 unter dem Titel „Hemmungslos“: „Allein der kurze Weg zur Toilette ist der reinste Speißbrutenlauf. Drei Umarmungen von wildfremden, besoffenen Männern, zwei Klapse auf den Hintern, ein hochgehobener Dirndlrock und ein absichtlich ins Dekolleté geschütteter Bierschwall sind die Bilanz von dreißig Metern. Es ist Samstag, 11 Uhr morgens im Hofbräuzelt. Der Wiesntag hat gerade angefangen. Garniert werden die Handgreiflichkeiten mit allerlei Anmachphrasen und obszönen Bemerkungen. ‚Gib mir ein Bussi‘, ist da noch eine harmlose Aufforderung. Manche Sprüche sind sehr vulgär. Reagiert man abweisend, wird man auch schon mal als ‚Schlampe‘ beschimpft – oder schlimmer“, abrufbar unter: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/sexuelle-uebergriffe-auf-dem-oktoberfest-entbloessung-im-bierzelt-1.1151859>, Stand: 15.6.2016.

22 <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/spd-ministerpraesidentin-dreyer-fordert-umfassende-aufklaerung-nach-koelner-uebergreifen-a-1070493.html>, Stand: 15.6.2016.

23 Vgl. dazu den Artikel aus der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vom 26.4.2016 unter dem Titel „Die Tricks der Diebe“, abrufbar unter: <http://www.haz.de/Hannover/Themen/Tatorte/Die-Tricks-der-Diebe>, Stand: 15.6.2016.

begleitet worden ist und dass es auch exzessive Übergriffe gibt. Diese betroffenen Frauen haben ein berechtigtes Interesse daran, dass die Täter mit strafrechtlichen Mitteln in die Schranken gewiesen werden.

Es ist auch nicht zu bestreiten, dass es sich bei den Tätern in der Mehrzahl um junge arabische Männer handelt, die in ihren Herkunftsländern wahrscheinlich nicht im Sinne des Respekts gegenüber Frauen sozialisiert worden sind. Der mangelnde Respekt gegenüber Frauen wird nun von rechtspopulistischen Verkürzern absichtsvoll in direkten Zusammenhang mit dem Islam gebracht. Dafür, dass deutsche Frauen öffentliche Plätze und Schwimmbäder nicht mehr sicher aufsuchen können, trage das Frauenbild des Islam die Schuld.

Menschen, deren Integrität derart pauschalisierend in Frage gestellt wird und denen als kulturelle Prägung zugeschrieben wird, sich nicht an Recht und Ordnung zu halten und Frauen zu verachten, haben bei uns als unsere Nachbarn natürlich nichts verloren. Das hat der stellvertretende Parteivorsitzende der AfD auf die eingangs beschriebene verdeckt-subtile Weise gegenüber den „Boatengs“ unserer Gesellschaft zum Ausdruck gebracht: vielleicht möchte man ihnen noch beim Fußballspielen zusehen, aber als Nachbarn möchte man sie nicht haben.<sup>24</sup>

Wenn sich die Kriminalpolitik von den Rechtspopulisten und ihrem Spiel mit Kriminalitätsfurcht und Kulturrassismus weiter so vor sich her treiben lässt, dann ist vielleicht in nicht allzu ferner Zukunft das „kulturfremde Verhalten“ ein Strafschärfungsgrund...

Dass *Monika Frommel* laut und mit unbequemen Wahrheiten ihre Stimme gegen solche Entwicklungen erheben wird – da können wir uns alle sicher sein!

## Literatur

*Arzt* (1976) Der Ruf nach Recht und Ordnung

*Fredrickson* (2011), Rassismus: Ein historischer Abriss

*Frommel* (2016) Punitiver Populismus, in: Herzog u. a. (Hrsg.), Festschrift für Edda Weßlau, 495

*dies.* Mehr Sachlichkeit bitte!, in: NOVO Argumente (12.1.2016), abrufbar unter: [www.novo-argumente.com/artikel/mehr\\_sachlichkeit\\_bitte](http://www.novo-argumente.com/artikel/mehr_sachlichkeit_bitte), Stand: 15.6.2016

*dies.* Jenseits von Patriarchat und Islam, in: NOVO Argumente (28.1.2016), abrufbar unter: [www.novo-argumente.com/artikel/koeln\\_jenseits\\_von\\_patriarchat\\_und\\_islam](http://www.novo-argumente.com/artikel/koeln_jenseits_von_patriarchat_und_islam), Stand: 15.6.2016

<sup>24</sup> Vgl. den Bericht der FAZ über das Gespräch mit *Gauland* vom 29.5.2016, abrufbar unter: <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/afd-vize-gauland-beleidigt-jerome-boateng-14257743.html>, Stand: 15.6.2016.

Naucke (2000) Über die Zerbrechlichkeit des rechtsstaatlichen Strafrechts

Walburg (2014) Migration und Jugenddelinquenz – Mythen und Zusammenhänge, Gutachten im Auftrag des Mediendienstes Integration, abrufbar unter: [https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Gutachten\\_Kriminalitaet\\_Migration\\_Walburg.pdf](https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Gutachten/Kriminalitaet_Migration_Walburg.pdf), Stand: 15.6.2016

Kontakt:

Prof. Dr. Felix Herzog  
 Universität Bremen  
 Fachbereich Rechtswissenschaft  
 Universitätsallee, GW 1  
 28359 Bremen  
 Telefon: 0421/21866150  
 E-Mail: [herzog@uni-bremen.de](mailto:herzog@uni-bremen.de)



## Die Selbstbestimmungsaufklärung im Arztstrafrecht

Eine kritische Betrachtung der Übertragung der zivilrechtlichen Rechtsprechung in das Strafrecht

Von RA Dr. Maximilian Immig

2016, 220 S., brosch., 58,- €

ISBN 978-3-8487-3112-1

eISBN 978-3-8452-7482-9

(Schriften zum Medizinstrafrecht, Bd. 3)

[nomos-shop.de/27568](http://nomos-shop.de/27568)

Das Werk setzt sich schwerpunktmäßig mit der Übernahme der zivilrechtlichen Aufklärungsrechtsprechung in das Strafrecht auseinander. Der Autor liefert dabei nicht nur einen systematischen Überblick über die Kasuistik der Zivilrechtsprechung, sondern zeigt für das Strafrecht neue Lösungswege auf.



Unser Wissenschaftsprogramm ist auch online verfügbar unter: [www.nomos-elibrary.de](http://www.nomos-elibrary.de)

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter 07221/2104-37.

**Portofreie Buch-Bestellungen unter [www.nomos-shop.de](http://www.nomos-shop.de)**

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



**Nomos**